

III.
Beweisgründe
des
angeborenen
Begriffs
einer
Gottheit.

Der Begriff einer Gottheit ist allen Menschen angeboren. Bey der genauesten Untersuchung aller Geschichte finden wir, daß einige Meinungen denen Menschen so allgemein und ihnen so sehr eigen sind, daß weder Vorurtheile, weder Auferziehung, weder die Sitten, weder die besondern Landesgesetze noch Gebräuche in derselben eine Abänderung haben verursachen können. Wer saget auch dem unmenschlichsten Erdbewohner, daß er überhaupt das Gute lieben, für seine eigene Unterhaltung sorgen, deren hierzu nöthigen Mittel sich bedienen, Gift, Gefahren und alles was seine Tage abkürzen könnte, sorg-

F 3

sorgfältigst meiden müsse? Dieses empfindet er in sich selbst, und weiß es, ohne daß es nöthig sey ihn deshalb zu unterweisen. Man könnte ihm einige Dunkelheiten mehr entwickeln, den Grund aber von diesen, welcher natürlicher Weise sich in seiner Seele befindet, und von dem er eine genauere Kenntniß, als ihm von anderen könnte beygebracht werden, besizet, wird ihm kein Geschöpf jemahls einflößen können.

Die Gefäße der Menschen sind vielmahl groben Fehlern und Verwirrungen unterworfen, diese natürliche Eindrücke hingegen sind hievon befreuet und bleiben unabänderlich, aus der alleinigen Ursache, weil diese, wie alles andere Gute, von dem, welcher ist die Wahrheit, Gütigkeit, und Gerechtigkeit selbst, vom Vater des Lichtes, welcher nicht der mindesten Veränderung fähig ist, ursprünglich herrühren (†).

Der Begriff, welchen wir von Gott haben, ist die kostbarste und edelste
Zier

(†) Omne datum optimum, &c. Jac. I. 17.

Zierde unserer Seele , und von Anfang der Zeiten ist ihr dieser schon eigen gewesen (*). Hieran zweiffeln einige starke Geister , und wollen erst viele Jahrhunderte , nach derselben Bildung , ihr diesen Schatz eingestehen. Allein ich frage sie : In welchen Zeiten , in welchem Lande ward dieser Begriff erfunden ? Welcher Weltweise hat ihn ausersonnen ? Mit welcher Kunst hat er ihn allen Völkern beygebracht ? durch welches Ansehen hat er sie verpflichtet zu glauben , daß die , welche gewisse Pflichten übertreten , von einem im Himmel wohnenden Wesen gesehen , und schärfsigst bestrafet würden ? und endlich

F 4

wie

(*) Die Menschen haben zu allen Zeiten , schreibt der erlauchte Bischof , J. B. Massillon , und unter allen Völkern , bloß von Natur , seine Gottheit und Macht erkant ; aber der Gottlose wil lieber das ganze menschliche Geschlecht Lügen strafen , die allgemeine Meynung für Leichtgläubigkeit und seine ersten Begriffe und Einsichten , die er mit auf die Welt gebracht hat , für kindische Vorurtheile ausgeben , als einer seltsamen und unbegreiflichen Meynung entsagen , bey der sich seine Vernunft bloß um seiner Laster , dieser Kinder der Finsternis willen , beruhiget hat , und welche seine Uebelthaten ganz allein haben wahrscheinlich machen können.

wie hat er dem Gewissen aller denkenden Geschöpfe, wenn sie zum Bösen gereizet werden, einen abhaltenden Zaum, und nach dessen Ausübung eine nagende Reue einpflanzen können? Niemals werden sie hierauf antworten können, und müssen also bekennen, daß der Begriff von einem Gott keine Entdeckung der Menschen sey. Wem ist nicht bekent, daß die Sazungen von diesen, weder einstimmig, weder allgemein, weder ewigwährend seyen?

Noch weniger ist zu muthmassen, daß dieser Begriff durch ein denen Sinnen und Leidenschaften entgegen gestelltes Gesäze sey eingeführet worden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß alle vernünftige Erdbewohner auf ewig, nach der Einbildung eines einzigen Menschen, oder eines besonderen Volkes, dem dieser Gedanke könnte gefallen haben, dieses Gesäze sollen unterschrieben und gebilliget haben. Wie viele andere würden es, als eine Hindernis an der Ausübung ihrer Begierden geschmähet und verworfen haben? Und dennoch ist es auf dem
gan-

ganzen Erdboden angenommen worden. Woher entsteht es denn? Erhebe deine Augen, und verehere die Macht dessen, der es deiner Seele eingepreget hat.

Der Schöpfer solle uns die Liebe zum Guten, das Verlangen uns selbst zu erhalten, eine natürliche Neigung zu denen hiezu tauglichen Mitteln, einen Abscheu für alles, was unsere Zernichtung befördert, die Begierde geliebet und geehret zu werden, eingegeben haben; und man wil noch zweifeln, daß er, uns sich gleich bildend, die Kenntniß von seinem eigenen Wesen in unsere Seele eingegraben habe? Die Triebe zum Guten sollen in, und mit uns gebohren seyn, blos deswegen, weil sie der Natur gemäs dienlich und allen Menschen gemein sind. Welcher Unterschied ist hier, und aus welchen Ursachen wil man laugnen, daß der Begriff von Gott nicht auf dieselbe Weise uns mitgetheilt sey?

Ist jemals ein so ungesittetes Volk gewesen, lebet noch eines unter der Sonnen, welches nicht eine mehr oder

weniger deutliche Erkenntnis, von einer unbeschränkten Weisheit, von welcher allein das erstaunliche Weltgebäude erschaffen und regieret werden könne, besessen habe? Wäre diese ein mit uns gebohrner und durch Vorurtheile fortgeplanzter Irthum, so würde sie nicht allgemein, nicht ewigwährend bleiben. Der Natur allein und der Wahrheit ist es eigen ohne Ziel, ohne Ausnahme fortzuwähren.

Einige Reisebeschreiber, welche entweder, um sich in die Zahl der Verfasser zu setzen, glänzende und durch das viele wunderbare, über die Wahrscheinlichkeit getriebene Fabeln geschrieben, oder andere, welche unerschaffen in denen Sprachen und Gesäßen deren Ländern, welche sie kaum gesehen, die Misbräuche von einem Volke oft für ihre Gefäße angesehen, erzählen, daß in den entlegensten Inseln, oftmal Menschen, an denen man nicht die geringste Ausübung eines Gottesdienst, und folglich keine Begriffe von einer Gottheit verspüret hätte, wären entdeckt worden. Allein, wer wird einfältig genug seyn

Die:

diefes zu glauben, besonders da alle Vernünftige es in Zweifel ziehen.

Doch gesetzt, daß bey gewissen Wilden kein ordentlicher Gottesdienst gebraucht würde, dörfte man aus diesem Grunde wohl behaupten, daß ihre Dummigkeit kein Oberstes, kein den Himmel und die Erde regierendes Wesen jemals erkennet, oder wenigstens sich eingebildet habe? eben so wenig, als man schliessen könnte, daß dieses zur Nahrung des Menschen reifgewordenes Weizenkörnen, den Saamen und die Kraft andern bezubringen nicht in sich habe, bloß deswegen, weil es nicht gesäet, und durch die Hände des Landmans der Erde anvertrauet worden.

Noch mehr: ich wil zugeben, daß den unwissendesten Insulanern niemals der Gedanke von einem Wesen, welches an Macht und Vollkommenheit allen Sterblichen vorgehet, welches unsern Wunderbau entstehen hiesse, und denselben regieret, eingefallen sey. Was folget hieraus? nichts mehr, als daß die Vernunft dieser
 Wil

Willen in denen dickesten Finsternissen verwickelt sey : daß man sie, weil sie auf keine Weise sich derselben gebrauchen, der Vernunft beraubet, und als neulich gebohrne Kinder, welche keiner andern, als deren thierischen Verrichtungen fähig sind, ansehen müsse.

IV.

Beweisgründe

des

angebahrnen

Begriff

eines natürlichen

Gesetzes.

In uns liegt der Begriff eines natürlichen Gesetzes, welches die Tugend, die Gerechtigkeit und die Wahrheit lehret; und das alle diesen entgegen gesetzte Meinungen übern Haufen wirft. Das natürliche Gesetz ist ein Strahl des göttlichen Lichtes, womit der Schöpfer, um uns den

Un-